

150 Jahre Philosophische Bibliothek zum Zweiten

Platon und Aristoteles befanden, dass alles Philosophieren mit dem Staunen oder der Verwunderung beginne, eine Beschreibung, der wir verlagsseitig mit Blick auf die heute etwa 500 lieferbaren Textausgaben in der Philosophischen Bibliothek nur zustimmen können. Von den Begleitumständen der Geschichte und Gegenwart dieser ältesten Buchreihe kanonischer philosophischer Texte weltweit war im Editorial des »Forum philosophicum« im Frühjahr schon die Rede und die Frage aufgeworfen worden, ob auch künftig das Interesse an diesem Unternehmen sich als ausreichend für dessen Fortgang erweisen werde.

Da sich über die Zukunft wenig sagen lässt, halten wir uns an die Gegenwart und stellen fest, dass sich die Philosophische Bibliothek in einem ständigen Veränderungs-, Erneuerungs- und Erweiterungsprozess befindet. Dies gilt nicht unbedingt für das äußere Erscheinungsbild der Reihe, das seit Mitte des 20. Jahrhunderts nur dreimal modernisiert wurde, sondern vielmehr für die Präsentation der einzelnen Texte, die nach Maßgabe wissenschaftlicher Erkenntnisse neu be- oder erarbeitet werden. Die Platon-, Aristoteles-, Leibniz-, Spinoza-, Hume-, Kant-, Hegel- oder Cassirer-Ausgaben mögen als Belege genügen.

Gleichzeitig erfährt die Reihe stetigen Zuwachs, so zuletzt z.B. durch Texte von Avempace, Roger Bacon, Bergson, Bessarion, Descartes, Duns Scotus, Galilei, Hobbes, James, Jankélévitch, Kapp, Proklos, Schelling, Solger und Tetens und in diesem Jubiläumsjahr mit Ausgaben von Hannah Arendt, Aristoteles, Descartes, Hamann, Herz, Langer, Marx, Ménages, Molina, Pico, Scheler, Schelling, Schleiermacher, Schopenhauer, Vives und Wolff.

Diese Liste ist schnell zusammengestellt, der Weg zu ihr jedoch lang und oft voller Wunder. Ohne das nachhaltige (»so, dass etwas lange und stark wirkt«) Interesse von Wissenschaftlern und Philosophen (die eigentlich alle »ad fontes« im Wappen tragen müssten) bzw. deren konzentrierte, schwierige, aufwändige und selbstlose Textarbeit wäre die Philosophische Bibliothek längst zum Museum mit stetig nachlassender Anziehungskraft geworden. Besonders bemerkenswert ist, dass sich gerade junge Philosophinnen und Philosophen dieser entbehrungsreichen (und weitgehend entgeltlosen) Aufgabe widmen und zudem Zielstrebigkeit auf allen Seiten sogar noch nach Jahren oder sogar Jahrzehnten zum gewünschten Ergebnis führt.

So möchte ich das Jubiläumsjahr nutzen, um allen an dem Ent- und Weiterbestehen der Philosophischen Bibliothek Beteiligten sehr herzlich zu danken. Was Sie, liebe Autorinnen und Autoren, liebe Herausgeberinnen und Herausgeber, liebe Übersetzerinnen und Übersetzer, kurz: liebe Editoren für die Philosophie leisten, ist aller Bewunderung wert. Um nur einige Beispiele zu nennen: Wer z.B. über viele Jahre einen Band mit antiken Interpretationen zur aristotelischen Lehre vom Geist erarbeitet, die Briefe von Leibniz über China herausgibt, Max Schelers Entwurf eines neuen, philosophischen Menschenbildes kritisch ediert oder Susanne Langers umfangreiche Theorie der Kunst ins Deutsche übersetzt, weiß genau, wovon ich rede. Und dass ohne die Buchhändlerinnen und Buchhändler, die sich dafür einsetzen, diese Texte unters Volk zu bringen, kein Blumentopf zu gewinnen wäre, versteht sich eben nicht ohne Weiteres und von selbst. Auch Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

Bleibt, die erfolgreiche Fortsetzung dieser Zusammenarbeit auch in einer Zeit zu wünschen, die den Geisteswissenschaften wenig Neigung entgegenbringen will und den Nutzen philosophischer Reflexion als ökonomisch unproduktiv einordnet. Neben der unmittelbar verlegerischen Arbeit müssen wir uns deswegen immer auch mit gesellschafts- und ordnungspolitischen Themen befassen, um den Bestand als unabhängiger Verlag zu sichern. Dabei hoffe ich, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns und unseren Bemühungen um die Philosophie gewogen bleiben.

Hamburg, im Mai 2018 *Manfred Meiner*

P.S. Im Wirtschaftsmagazin brand eins ist in der Ausgabe 05/2018 unter dem Titel »Kant kann warten« ein sehr freundlicher Bericht von Peter Laudenbach über den Verlag erschienen. Unverhofft kommt eben auch nicht so selten.

